

# Korrespondenz

## für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Herausgegeben vom Verband der Deutschen Buchdrucker

Bezugpreis 1 RM. monatlich, nur Postbezug • Das Einzel Exemplar 15 Pf. ohne Porto. • Erscheinungstage Mittwoch und Sonnabend • Schriftleitung und Geschäftsstelle: Berlin SW 61, Dreibundstr. 5

64. Jahrgang

Berlin, den 13. Oktober 1926

Nummer 81

### Jahresbericht des Internationalen Buchdruckersekretariats über 1925

In dem vor kurzem erschienenen, in zwei Sprachen (Deutsch und Französisch) abgefassten Jahresbericht des Internationalen Buchdruckersekretariats in Bern legte zum erstenmal Kollege Hans Grundbacher, der Nachfolger des am 29. September 1925 verstorbenen internationalen Sekretärs Fritz Verdun, Rechenschaft über die von ihm und der Sekretariatskommission im Vorjahre entfaltete Tätigkeit ab. Ein Gedächtnisblatt mit dem Bildnis Verduns ist dem Bericht vorangestellt. In warmherziger Art wird darin das Wirken Fritz Verduns für die Buchdruckerinternationale gewürdigt. Manches schönen Erfolg konnte er verzeichnen. Aber sein größter Stolz und seine höchste Genugtuung war es, daß die durch den Krieg gelockerten Beziehungen zwischen den Verbänden sich zusehends besserten. Zur besonderen Freude gereichte es ihm, daß das Internationale Sekretariat wieder erstarkte und daß es ihm gelang, namentlich dem Verband den Kampf zur Abwehr von Verschlechterungen oder Erregung besserer Existenzbedingungen zu erleichtern.

Der Jahresbericht selbst wird mit einigen allgemeinen Bemerkungen eingeleitet. Infolge der eingetretenen Verwässerung der Währung in verschiedenen Ländern und bei der bis Ende des Berichtsjahres herrschenden bekümmerten, teilweise sogar sehr guten Beschäftigung in unserem Gewerbe war es möglich, die Werbung neuer Mitglieder vermehrte Aufmerksamkeit zu schenken und den inneren Ausbau der Verbände zu fördern. Fast ausnahmslos haben die Verbände ihren Mitgliederstand erhöht, und zumeist gelang es auch, den Lohn wieder dem Vorkriegswert anzupassen. In Italien hat sich das empörende Schauspiel gezeigt, daß eine rücksichtslose Regierung ganze Verbände — darunter auch den italienischen Buchdruckerverband — gegen Ende des Berichtsjahres auflöste und Vermögen, Aktien, Mobilien usw. kurzerhand beschlagnahmte. Es war dies der Luftstich zu „gesetzgeberischen“ Maßnahmen zum Schaden der freien Gewerkschaften und ihrer Erzeugnisse auf tariflichem, organisatorischem und sozialem Gebiet, die nur zu gern vom Unternehmertum vieler anderer europäischer und auch überseeischer Länder in Anwendung gebracht würden. Daß die Grenzen auch in gewerkschaftlicher Beziehung zu eng werden können und daß der internationale Zusammenschluß von immer größerer Wichtigkeit wird, das zeigten deutlich die Bewegungen der angeschlossenen Verbände im Berichtsjahr. Immer größere Kreise ziehen diese Kämpfe, und immer häufiger muß die internationale Solidarität angerufen werden. Die Buchdruckerinternationale hat sich in dieser Beziehung glänzend bewährt. Hingesehen auf die Tatsache, daß ein enger Zusammenschluß der Arbeiterschaft immer mehr zur Notwendigkeit wird, gibt unser internationaler Sekretär seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß sich zwei so eng verwandte Berufsgruppen wie die Buchdrucker und die Lithographen und Steindrucker in der Frage des Offsets und des Tiefdrucks nicht zu verständigen vermögen. Wenn das Berichtsjahr in dieser Beziehung eher noch eine größere Entfremdung gebracht habe, so sei doch zu hoffen, daß in nicht allzu ferner Zeit der Blick mehr in die Zukunft als in die Vergangenheit gerichtet und daß ein Zusammengehen im Interesse der Gesellschaft wieder ermöglicht wird durch beiderseitiges Nachgeben.

Im ersten Teil des Berichts werden die hauptsächlichsten Ereignisse in den einzelnen Verbänden registriert. Es handelt sich dabei um Vorgänge, die im Laufe des Vorjahres bereits aus der Auslandsberichterstattung im „Rorr.“ bekannt geworden sind. Außerdem bietet dieser Berichtsschnitt interessante Aufschlüsse und Vergleichsmöglichkeiten über Organisationsform, Klassen- und Unterstützungseinrichtungen, Tarifwesen, Arbeits- und Wohnverhältnisse in den Buchdruckerorganisationen von Belgien, Dänemark, Deutschland, Estland, Finnland, Frankreich, Holland, Island, Italien, Jugoslawien, Litauen, Luxemburg, Norwegen, Österreich, Polen, Rumänien, Schweden, Schweiz, Tschechoslowakei und Ungarn. Im Jahre 1925 gehörten folgende 23 Verbände der Buchdruckerinternationale an: Belgien: Belgischer Typographenbund. Bulgarien: Bulgarischer Typographenverband. Dänemark: Dänischer Typographenbund. Deutschland: Verband der Deutschen Buchdrucker. Estland: Estnischer Buchdruckerverband. Finnland: Finnischer Buchdruckerverband. Frankreich: Französischer Buchdruckerverband. Holland:

Allgemeiner Niederländischer Typographenbund. Island: Isländischer Buchdruckerverband. Italien: Italienischer Buchdruckerverband. Jugoslawien: Verband der Graphischen Arbeiter Jugoslawiens. Lettland: Professioneller Arbeitergewerksverband Lettlands. Litauen: Verband der Buchdrucker und verwandter Gewerbe Litauens. Luxemburg: Luxemburger Buchdruckerverein. Norwegen: Norwegischer Zentralverein für Buchdrucker. Österreich: Reichsverein der österreichischen Buchdrucker- und Zeitungsarbeiter. Polen: Verband der Buchdrucker und verwandter Berufe in Polen. Rumänien: Verband der Graphischen Arbeiter Rumäniens. Schweden: Schwedischer Typographenbund. Schweiz: Schweizerischer Typographenbund. Spanien: Graphischer Bund. Tschechoslowakei: Verband der Buchdrucker in der Tschechoslowakischen Republik. Ungarn: Ungarischer Buchdruckerarbeitsverband.

Die erweiterte Sekretariatskommission war im Jahre 1925 durch folgende vier auswärtige Vertreter besetzt: Claude Lionhon (Paris), Benzel Remezel (Prag), Joseph Seig (Berlin) und J. van der Wal (Amsterdam). Diese Zusammensetzung hat sich als sehr glücklich erwiesen, und im Interesse der Buchdruckerinternationale ist fruchtbarere Arbeit geleistet worden. Im Berichtsjahre fanden zwei Sitzungen der Erweiterten Sekretariatskommission statt, über deren Beschlüsse ausführlich berichtet wird. Außer den beiden arbeitsreichen Sitzungen ist das Internationale Sekretariat auch brieflich und durch Zirkularsendungen mit den genannten vier Mitgliedern der Erweiterten Sekretariatskommission in stetem Verkehr gewesen. In wichtigeren Fragen, die eine Sitzung nicht bedingten, wurde Rat von ihnen eingeholt.

Die Sekretariatskommission erfuhr zu Beginn des Berichtsjahres durch das Ausscheiden des Kollegen E. Brömmann eine Änderung; der Ausscheidende wurde durch den Kollegen Hans Huber ersetzt. Die Kommission bestand somit aus den Kollegen J. Schlumpf (Präsident), Hans Bräuchi, Hans Grundbacher, Hans Huber und Adolf Schäfer. In sechs arbeitsreichen Sitzungen wurden die laufenden Geschäfte erledigt, über die im Bericht detaillierte Angaben gegeben werden.

Für das Internationale Sekretariat war das Berichtsjahr reich an Arbeit. In unzähligen Schreiben wurde versucht, getreulich auf den Beschluß des Hamburger Kongresses, die Lithographen an den Verhandlungstisch zu bringen, um einen Mittelweg zu finden, auf dem sich die beiderseitigen Interessen in der Offsetfrage wahrnehmen lassen. Unser Sekretariat wurde dabei immer von der Überzeugung geleitet, daß bei wirklich ehrlichem Bestreben, als verwandte Berufe ein Zusammenarbeiten zu ermöglichen und als Gewerkschafter zu handeln, ein Sichfinden eine Selbstverständlichkeit sein müßte. In der Gewerkschaftsbewegung unverständig und einzig dastehend ist es jedenfalls, daß eine Organisation von der andern verlangt, sie solle kapitulieren und zuerst weitgehende Zugeständnisse machen, bevor an ein Verhandeln zu denken sei. In der Frage des Anschlusses des russischen Verbandes der polygraphischen Industrie wurden zwischen dem Sekretariat und dem russischen Verband schriftliche Unterhandlungen bis zum März 1925 gepflogen. Weitere Schritte sind dann nicht unternommen worden, da der Internationale Gewerkschaftsbund in Amsterdam in Verhandlungen mit der Roten Gewerkschaftsinternationale und das Resultat dieser Verhandlungen abgewartet werden sollte. Nach wie vor besteht der Beschluß des Hamburger internationalen Kongresses zu Recht, der besagt: „Wenn die russische Buchdruckerorganisation die Statuten des Internationalen Buchdruckersekretariats anerkennt und befolgt, soll dieser Verband als Mitglied der Buchdruckerinternationale anerkannt werden.“ Eine vom Sekretariat im Vorjahr eingeleitete Umfrage unter den angeschlossenen Verbänden über die Bildungsbestrebungen zeitigte ein so klägliches Resultat, daß keine Bewertung erfolgen konnte. Den Alltagskummer oder die 48-Stunden-Woche haben sämtliche Verbände in ihren Tarifen verankert. In der Hilfsarbeiterfrage wurde infolgedessen ein Fortschritt erzielt, als die Vereinigung der Buchdrucker und Hilfsarbeiter in Österreich sich gut bewährte und in der Schweiz dieser Zusammenschluß definitiv am 1. Januar 1926 beschlossen wurde. In der Frage des Patentes bestehen trotz des unzweideutigen Beschlusses des Hamburger Kongresses immer noch Meinungsverschiedenheiten zwischen dem französischen Verband

und einigen andern Verbänden. Das gleiche ist in bezug auf die Gegenseitigkeitsverträge zu sagen. Verschiedene Verbände haben ihre Gegenseitigkeitsverträge mit dem französischen Verband wegen der Meinungsverschiedenheiten betreffs des Patents und anderer Unterstützungseinrichtungen noch immer nicht erneuert. Das Internationale Sekretariat betrachtet es als seine Aufgabe, hier vermittelnd zu wirken, damit alle Beziehungen wieder normale werden im Interesse aller Mitglieder der angeschlossenen Verbände. Der Gewinn neuer Verbände widmete das Sekretariat im Berichtsjahre seine ganze Aufmerksamkeit. Mit dem spanischen und dem südafrikanischen Verband stand es in regem schriftlichen Verkehr. Auch mit andern Verbänden wurde Verbindung gesucht und Korrespondenz und Drucksachen ausgetauscht. Der belgischen Tarifbewegung und dem darauffolgenden neunwöchigen Streik in graphischen Gewerbe wurde vom Sekretariat tatkräftige Hilfe geleistet, desgleichen bei dem Kampfe des jugoslawischen Verbandes. Der Verkehr mit den angeschlossenen Verbänden wurde durch eine äußerst lebhaft Korrespondenz aufrechterhalten. Soviel als möglich wurde auch durch Entsendung des Sekretärs oder eines Mitgliedes der Sekretariatskommission zum Besuch einer Reihe von Verbandstagen persönliche Verbindung gesucht und gefunden. Desgleichen wurde mit den beiden andern graphischen Berufsinternationalen ein reger Verkehr unterhalten. Auch der Verkehr mit dem Internationalen Gewerkschaftsbund in Amsterdam, mit dem Internationalen Arbeitsamt in Genf, mit den übrigen internationalen Berufssekretariaten und mit verschiedenen Spartenorganisationen war ein sehr reger. An alle möglichen Bureaus und Private wurde Auskunft erteilt und von dort auch eingeholt. Immer wieder wenden sich einzelne Kollegen an das Internationale Sekretariat um Auskunft über Arbeitsverhältnisse, Adressen, Lebensverhältnisse usw. in allen Ländern. Soweit möglich, wird immer zuvorkommend Auskunft erteilt, d. h. sofern es sich nicht um Stellenermittlung handelt; in dieser Frage darf sich das Internationale Sekretariat nicht in die Funktionen der einzelnen Verbandsinstanzen einmischen. Neben der Redaktion des „Mitteilungs“ in deutscher und französischer Sprache, des Protokolls des Hamburger Kongresses und des Jahresberichts, der Abfassung verschiedener Rundschreiben in zwei Sprachen, der Klassenführung und der Expedition der Drucksachen hatte der Sekretär zwischen den Delegationen sämtliche kleinen Bureauarbeiten zu besorgen. Es wird viel kleine, bescheidene Arbeit im stillen geleistet, die zum Amt gehört, aber zu wenig beachtet wird. Während des Berichtsjahres sind etwa über 1000 Korrespondenzen und Drucksachen eingegangen und 2026 Postsendungen abgegangen.

Aus dem Rechnungsbereich des Sekretariats über 1925 sei erwähnt, daß das Gehalt des Sekretärs 9000 Fr. und die Entschädigung der Sekretariatskommission 660 Fr. beträgt. Für Drucksachen wurden 16 968 Fr. ausgeben. Die Einnahmen, im wesentlichen aus den regelmäßigen Beiträgen der Verbände bestehend, beliefen sich im Jahre 1925 auf rund 67 535,36 Fr., die Ausgaben dagegen auf 50 951,38 Fr., so daß ein Einzahlungsüberschuß von 16 583,97 Fr. verblieb.

Außer einer, den Toten der Buchdruckerinternationale gewidmeten Gedenktafel, auf der die Namen Die D. Lion, Gustav Eisler, Paul Schliebs und Fritz Verdun ehrend verzeichnet stehen, enthält der vorliegende Jahresbericht noch eine übersichtliche Tabelle, aus der die Adressen, Verbandsorgane, Mitgliederzahl, Beitragsleistung und Organisationsform der angeschlossenen Verbände ersichtlich sind.

Aus dem Gesamtbild des Jahresberichts über 1925 gewinnt man die Gewißheit, daß die Erledigung der Geschäfte der Buchdruckerinternationale in guten Händen liegt. In seiner ferneren Amtstätigkeit wird der neue internationale Sekretär Kollege Grundbacher noch genügend Gelegenheit finden, für die Vertiefung des internationalen Gedankens tatkräftig zu wirken, auch bezüglich der Ausgestaltung der Jahresberichte. Für den weiteren Ausbau und die innere Festigung unserer Internationale aber müssen in erster Linie die angeschlossenen Verbände selbst sorgen, indem sie danach trachten, im eignen Land so stark wie möglich zu werden. Nachdem die Internationale des Unternehmertums von Jahr zu Jahr fester geworden ist, haben die nationalen Grenzpfähle auch für die Arbeiterschaft an Bedeutung verloren.

### Allgemeinverbindlichkeitsklärung arbeits- und lohnvertraglicher Vereinbarungen für das Schriftgießergewerbe

Abdruck:

Der Präsident Berlin NW 40, Scharnhorststr. 35,  
der Reichsarbeitsverwaltung den 5. Oktober 1926.  
(Tarifabteilung)  
Tsg.-Nr. IV 1424/150.

#### Entscheidung

Die nachstehenden tariflichen Vereinbarungen werden für den angegebenen Geltungsbereich gemäß § 2 der Verordnung vom 23. Dezember 1918 in der Fassung des Gesetzes vom 23. Januar 1923 („Reichsgesetzblatt“ S. 67) für allgemeinverbindlich erklärt.

1. Die Vertragsparteien
  - a) auf Arbeitgeberseite:  
Verein Deutscher Schriftgießereien G. V.
  - b) auf Arbeitnehmerseite:  
Zentralkommission der in Schriftgießereien beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands für den Verband der Deutschen Buchdrucker und den Verband der graphischen Hilfsarbeiter und -arbeiterinnen Deutschlands.
2. In Kraft treten am a) 1. März 1926 (Allgemeine Bestimmungen des Reichsarbeitsvertrages),  
b) 1. Januar 1926 (Lohnordnung vom 23. September 1925).
3. Beruflicher Geltungsbereich der Allgemeinen Verbindlichkeit:  
Gewerbliche Arbeiter in reinen Schriftgießereien und Messinglinienfabriken (im Umfange des § 1 des Tarifvertrages).
4. Räumlicher Geltungsbereich der allgemeinen Verbindlichkeit:  
Gebiet des Deutschen Reichs.
5. Die allgemeine Verbindlichkeit erstreckt sich nicht auf § 16 des Tarifvertrages, soweit Handwerksbetriebe in Frage kommen, und nicht auf die Bestimmungen über das Schiedsverfahren (Tarifschiedsgerichte).
6. Die allgemeine Verbindlichkeit beginnt mit Wirkung vom 1. Juli 1926, bezüglich der Lohnforderung mit Wirkung vom 1. September 1926.

Dr. Gyrup.

(Eingetragen am 8. Oktober 1926 auf Blatt 7136 Ifd. Nr. 4 des Tarifregisters. Der Registerführer: Sprengel.)

### Jungvöll, an die Front!

Der Winter steht wieder vor der Tür und mit dem Beginn der rauheren Jahreszeit fängt der Mensch an, seine Aufmerksamkeit mehr der Welt und Umgebung zu widmen, um sie einer eingehenderen Kritik zu unterziehen. Die Sommertage galt in geistiger Hinsicht mehr der Ruhe und dem Sichgehenlassen; jeder einzelne suchte, soweit die wirtschaftlichen Verhältnisse es ihm auch nur einigermaßen erlaubten, Erholung. Was mich aber nun veranlaßt, diese Betrachtungen den folgenden Ausführungen voranzuschicken, ist die Ansicht auf das in diesem Winter sich entwickelnde Gewerkschaftsleben. Der schönste Luftakt war wohl die Internationale Gewerkschaftswoche, die mit Kundgebungen ihren Abschluß fand, die für den einzelnen hoffentlich mehr als ein Lippenbekenntnis waren: Der Wille zur Arbeit. Das regere Gewerkschaftsleben beginnt, und von jedem Gewerkschaftsmitglied muß man jetzt verlangen, bei der Arbeit für die Organisation zu helfen und die ganze Kraft der idealen Sache zur Verfügung zu stellen. Das Vereinsleben, das in den Sommermonaten naturgemäß abnimmt, wird fester und begegnet regerem Interesse. Die regelmäßigen Versammlungsbefucher sind die Grundpfeiler einer Organisation. Sie sind es, die für alles Interesse zeigen, und aus ihnen gehen die Funktionäre, die Beauftragten der Arbeiterkraft hervor.

Eine ganz allgemeine Betrachtung einer jetzigen Versammlung läßt erkennen, daß die jüngere Kollegenschaft sehr schwach vertreten ist. Während in den Betrieben stets mit den energiegelichsten Lebensarten über die alten verkümmerten Gewerkschaftsleistungen hergezogen wird, besonders von den jüngeren Kollegen, ist in den Versammlungen von einem frischen Luftzug nicht viel zu spüren. Nur einzelne sehr impulsive Stürmer predigen die Weltrevolution. Man sollte doch nicht glauben, daß der Sport oder die Zugehörigkeit zur Grundbesitzerpartei keine Zeit mehr zur Ausübung der gewerkschaftlichen Pflichten lasse. Über die Gründe und Ursachen dieser schwachen Beteiligung ist schon viel geredet worden, und von vielen älteren Kollegen ist nichts verkannt worden, den Nachwuchs zu Nachfolgern heranzuziehen. Bei manchen sind wohl auch Enttäuschungen die Veranlassung, die Stinte ins Korn zu werfen; aber wie viele und große Enttäuschungen haben unsere Vorgänger nicht von dem Wege abbringen können, der zum Ziele führen muß? Einem Teil der älteren Kollegenschaft muß aber auch gesagt werden, daß die jungen Menschen, die nun in die Jahre hinaufgerückt sind, die man die besten des Lebens nennt, auch schon über Erfahrungen verfügen, welche der Arbeit in der Gewerkschaftsbewegung nur von Nutzen sein können. Das letzte Jahrzehnt ist wohl an keinem spurlos vorübergegangen; Kriegszeit und Inflation mit den schwe-

ren wirtschaftlichen Begleitererscheinungen, Mißerfolge und vieles andre noch haben dazu erzogen, die allgemeinen Verhältnisse mit größerer Überlegung zu beurteilen, und es kann wohl behauptet werden, daß auch die Jungen ihren Mann stellen werden, wenn die Organisation sie ruft. Damit soll aber nicht den Kollegen wehgetan werden, die in jahreslanger mühevoller Arbeit die Organisation aufgebaut haben, mit allen Fasern an ihr hängen und das große Werk nicht in Hände legen wollen, die es nicht weiter ausbauen würden.

Nun aber zu den Jungen. Wie oft werden sie auf die Pflichten eines Gewerkschaftlers aufmerksam gemacht, wie oft werden sie aufgefordert, in die Versammlungen zu gehen, und dort mitzuberaten und Arbeit zu leisten in der Organisation. Nur zu oft sind es taube Ohren, denen gepredigt wird, und es ist nicht zu verwundern, wenn bei solcher Lautheit die Ältern für die Jungen nicht zu erwärmen sind. Wie schon erwähnt, macht sich hier und da jüngerer Blut bemerkbar, aber dann kommen Ideen zum Vorschein, die ihren Befürwortern gerade nicht das Zeugnis gewerkschaftlicher Schulung ausstellen. Wenn man nun eintritt, daß alle schönen Reden an der geschichtlichen Entwicklung nichts ändern, muß man den Mut zur Einsicht haben und allem radikalen Gescheh zu Trotz an die praktische Arbeit gehen. Wenn wir Jungen uns diesem Grundgesetz fügen, werden uns unsere Ältern mit ruhigem Bewußtsein die Organisation überlassen können. Wir sind es ihnen schuldig, mit dieser Erbschaft gewissenhaft umzugehen. Junge Kollegen, hinein in die Werkstätten der Organisationen in diesen Winter, besetzt die Veranstaltungen mit jugendlichem Geist, an dem unsere Ältern ihre Freude haben; Jungvöll, an die Front!

Berlin. Georg Krufe.

### Preisfenkung oder Lohnerhöhung

Es stellt nicht an Vorschlägen, die den Weg aus der Krise zeigen sollen. Bald hier, bald da taucht ein mehr oder minder gelehrter Mann auf, der glaubt, solche Vorschläge geben zu können. Geringer als Vorschläge sind allerdings Taten, die auf Erfolge beruhen. Dennoch kann es nicht schaden, wenn der Zustand der gegenwärtigen Volkswirtschaft zur Unterlage gründlicher Untersuchungen gemacht wird. Denn bei uns in Deutschland spielen theoretische Erörterungen den Taten voranzugehen.

Vor uns liegt ein kleines Schriftchen „Der Weg aus der Krise zur Gesundung der deutschen Wirtschaft“, das einen Syndikus der Unternehmerverbände der Berliner Bekleidungsindustrie, Herr Bruno Prie, zum Verfasser hat. Die Schrift bewegt sich in ihrem ersten Teile in dem üblichen Einerseits und Andererseits, die Konsumkraft der breiten Masse müsse, nach Meinung des Verfassers, gehoben werden, ohne daß eine Erhöhung der Arbeiterlöhne zu erfolgen brauche. Der Verfasser will eine Erhöhung der Reallohnne von der Preisseite her erreichen. Zu diesem Zwecke formuliert er einen Vorschlag, bei dem der Enqueteauschuß eine nicht unwesentliche Rolle zu spielen berufen sein soll. Prie führt u. a. folgendes aus:

„So wichtig alle die vom Enqueteauschuß und seinen Unterausschüssen zu klärenden Fragen sein mögen, die dringendste Forderung ist und bleibt die Lösung der Aufgabe, der Abschaffung Einhalt zu tun und Maßnahmen zu treffen, die geeignet sind, die Konsumkraft der breiten Massen zu heben... Die grundlegende Aufgabe in Erfüllung dieses Programms (das vom Ausschuss auszuarbeiten sei) wäre, die Preise aller Bedarfswaren für Rohstoffe zu senken, und zwar, soweit nicht die erhöhten ausländischen Rohstoffpreise dem entgegenstehen, bis auf das Niveau der Vorkriegszeit... Den Fachorganisationen ist aufzuerlegen, daß sie innerhalb einer bestimmten Frist eine Analyse der Preisdifferenz beibringen, aus der klar hervorgeht, welchen Anteil an der Preisdifferenz der Rohstoff, die Verarbeitung, die Ankosten und der Gewinnaufschlag tragen... Wie bereits ausgeführt, kann die Kaufkraft der Lohn- und Gehaltsempfänger nicht wirksam gehoben werden, wenn bald diese, bald jene Industrie vereinzelt sich an die Lösung der genannten Aufgabe heranmacht. Darum muß die genannte Aufgabe vom Enqueteauschuß gleichzeitig allen Zweigen der Wirtschaft aufgelegt werden. In allen Zweigen müssen Industrie, Großhandel und Einzelhandel in konzentrierten, intensiven Bestrebungen alle die Hemmnisse beseitigen, die der Senkung eines Preisniveaus in großen und ganzen entgegenstehen. Das zu einer so radikalen und mit täglichem Neuaufschaffungen verbundenen allgemeinen Umstellung benötigte Kapital muß das Reich aus den Mitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge oder hierfür zu errichtende Kreditorganisation als Darlehen gewähren. Wenn bei gleichbleibenden Löhnen der Index der Gesamtlebenshaltung, der heute auf 142,4 steht, auf 100 gesenkt wird, dann wird nach dem Beispiel Amerikas auch Deutschland eine Bedarfsdeckung haben, die die vorhandenen Betriebsanlagen füllt und ausnützt und die deutsche Wirtschaft wieder konkurrenzfähig im Auslande gestalten wird.“

Die auf die Erfüllung dieses Programms abzielenden Arbeiten sind bei gutem Willen bis zum 1. April n. J. zu bewältigen. Bis zu diesem Zeitpunkt müßte die Umstellung in allen in Betracht kommenden Zweigen der Wirtschaft erfolgen und die Quote festgesetzt sein, um die nach dem Urteil des Enqueteauschusses und der betreffenden Fachorganisation der Verkaufspreis eines jeden Verbrauchsartikels zu senken ist. Sollten aber einzelne

Gruppen oder Unternehmungen sich der Erfüllung des gemeinsamen Zieles zu widersetzen und die gemeinsamen Arbeiten der behördlichen Stellen mit den Fachorganisationen zu sabotieren suchen, so müßte durch Gesetz dem Enqueteauschuß die Berechtigung gegeben werden, vom 1. April 1927 eine Lohnerhöhung bis zu 40 Proz. solchen Unternehmungen aufzuerlegen, die ihre Verkaufspreise nicht um die festgesetzte Quote ermäßigt haben.“

Soweit der Syndikus der Berliner Bekleidungsindustrie. Wenn wir auch der Meinung sind, daß der oben mitgeteilte Vorschlag sich nicht so schnell wird in die Tat umsetzen lassen, so haben wir doch keine Veranlassung, solchen Maßnahmen mißtrauischer entgegenzusehen als ein Angestellter der Industrie. Herr Prie möge den Versuch machen, in seinen Kreisen Anhänger für seine Ideen zu gewinnen. Die Gewerkschaften werden den Vorschlag lebhaft unterstützen. Wir registrieren gern die Tatsache, daß die Erkenntnis in immer weitere Kreise dringt, daß die Kaufkraft der breiten Massen gehoben werden muß. Die Mobilisierung des deutschen Inlandmarktes bildet in der Tat das wichtigste Mittel, die Krise zu überwinden und für alle Zukunft eine solche unmöglich zu machen.

Wie bereits gesagt, hegen wir aber große Zweifel, daß der radikale Vorschlag des Herrn Prie bei der heutigen Einstellung der Unternehmer in die Tat umgesetzt werden kann. Wir haben über Preisfenkungsaktionen in den letzten Jahren einige Erfahrungen sammeln können. Früher war es die Regierung, die gegen den hohen Preisstand zu Felde zog, jetzt soll es der Enqueteauschuß sein. Dennoch, wenn Herr Prie genügend Resonanzboden mit seinen Vorschlägen bei den maßgebenden Kreisen findet, dann soll uns dies recht sein. Wir erklären uns bereit, in seinem Sinne zu wirken. Doch in der Hauptsache wird es nicht bei uns, sondern auf der Gegenseite liegen, ob bis zum 1. April 1927 eine Preisfenkung um 40 Proz. oder eine Lohnerhöhung in derselben Höhe eintreten soll. Dr. Luther wollte bei seiner Preisfenkungsaktion nicht 40 Proz., sondern bedeutend weniger erreichen. Und dennoch ist er gescheitert. Den Vorschlägen des Herrn Prie, so bestehend sie auf den ersten Blick auch sein mögen, wird es nicht anders gehen. Deshalb können wir nicht auf ihre Erfüllung warten, sondern wir müssen durch den täglichen Kleintampf unablässig um eine Erhöhung der Kaufkraft bemüht sein, selbst in dem Gedanken, daß keine 40 Proz., sondern zunächst weniger erreicht werden können. Wku.

### Die Wohnungsbaufrage

Der beherzigenswerte Artikel des Kollegen May in Nr. 72 des „Korr.“ über dieses Thema ist sicher von vielen Kollegen mit großem Interesse gelesen worden. Im übrigen wird aber dielebe Gleichgültigkeit gegenüber dieser Lebensfrage des Volkes weiter bestehen bleiben wie vorher. Das Wohnwesen ist ein Stück der sozialen Frage und muß der sozialen Fragestellung angegliedert werden. Puffererei an der Volkswirtschaft ist es, was jetzt zur Hebung der Wohnungsnot getan wird, und Pfrase und Selbstbetrug, wenn von Sozialisierung gesprochen wird, die da angeblich „marxisiert.“

Der kleine Mann vor dem Kriege legte seine Spargroschen bei der Sparkasse an, diese nahm die kleinen Beträge, legte sie zusammen und ließ die dadurch entstandenen großen Summen auf Wohnungsrundstücke aus. Das war so recht die Unmündigkeit des Sparers, der seine Einzahlungen wohl verzinst bekam, diese Zinsen aber in Form von Mietzinszahlung wieder abgeklopft erhielt. Der Besitzer einer größeren Kapitalsumme jedoch kaufte sich ein Wohnungsrundstück, wurde „Hausbesitzer“ und kassierte die Mieten, die so hoch waren, daß er nach Abzug der Hypothekenzinsen, je nach Größe des Hauses, einen oft genug erklecklichen Gewinn eintrah. Die Inflation brachte die Sparrer um ihre Spargroschen, die Hypotheken verschwanden, der Hausbesitzer, der fast immer den kleinsten Anteil am Hausbesitz innehatte, rettete sein Vermögen, da er den Sachwert, das Grundstück, besaß.

Die „Aufwertung“ kam und wenn auch dadurch die Lasten für den Hausbesitz wieder größer geworden sind, so sind sie doch für eine Zinszahlung von 100 Proz. der Friedensmiete nicht gerechtfertigt. Es kam die Mietzinssteuer, die nun zum Teil dem Wohnungsbau dienen soll. Wenn auch allseitig auf diese „unsozialste“ aller Steuern geschimpft wurde, so hat diese doch ihre Begründung in dem Verlangen von Partei, Gewerkschaftsbund, Mietern usw. nach einer Wohnungsbauförderung, die flüchtigweise von dem Gesetzgeber in der Mietzinssteuer verlegt wurde. Daher ist auch die Entrüstung gegen die Mietzinssteuer verschwunden. Man hat sich allgemein auf die Gründung von Genossenschaften usw. eingestellt, denen Mittel zum Bauen von der Allgemeinheit durch die Mietzinssteuer zuzuführen.

Einzelheiten zu schildern, verbietet der Raum. Sicher ist: Dieses System ist mehr als ungenügend, es nimmt dem verarmten Volke wiederum Geld, das es weillost erneut zur Sparkasse schaffen würde, um es als Eigentum zu erhalten in der Form der Steuer. Der Sparrer zahlt in der Mietzinssteuer das ihm verlorengegangene Sparkapital nochmals. Der alte Sparrer schuf den Privathausbesitz, der Mietzinszahler aber läßt neue Grundstückswerte entstehen, die die Gemeinden in Besitz nehmen, teufweise werden sogar wieder neue Hausbesitzer damit geschaffen. Gleichzeitig tragen diese Neubauten dazu bei, die Mieten der alten Wohnungen unerschwinglich hochzubringen. Die Wohnungswirtschaft wird fallen, die Mietzinssteuer

ebenfalls und die alte Wohnungswirtschaft „gesund“ ihre Auferstehung wieder feiern. Milliarden aber, die die Mietzinssteuer der breiten Masse abzwang, sind wiederum in die Wohnungswirtschaft gesteckt und Gemeindegewinn geworden.

Ist das ein Fortschritt, der uns verheißungsvoll in die Zukunft hinführt?

Die einzige Rettung ist: Bauen mit nur zinslosem Kapital und Festsetzung einer Wohnungsmiete, die unabhängig vom Ertragswert der Wohnung ist.

Es leuchtet ohne weiteres ein, daß, wenn neben dem Baukapital aus der Mietzinssteuer, für die ja keine Zinsen aufzubringen sind, hochverzinsliches Leihkapital zum Bauen genommen wird, die heraus ersehende Wohnung bedeutend höheren Mietzins erbringen muß als die gleich große Wohnung, trotz 100 Proz. Mietzinszuschlägen. Die hohen Mieten zwingen die Arbeitnehmerschaft Lohn-erhöhungen zu fordern, und die Mieten der Altwohnungen werden die Höhe der Neuwohnungen erreichen.

Soll das Wohnungselend wirklich beseitigt werden, ohne das Wohnen selbst unerhöht zu verteuern, so ist in erster Linie die Festlegung eines Bauprogramms für das gesamte Reich nötig. Was der Krieg forterte: Geld zur Kriegführung, muß auch zur Gesundung Deutschlands möglich sein. Die soziale Gesetzgebung übernimmt wohl die Sorge für Krankheit, Alter und Invalidität, wo bleibt aber das Obdach? Ist das nicht ebenso wichtig? Es ist eines jeden Kulturvolkes unwürdig, daß es möglich ist, mit einer wichtigen Lebensfrage des Menschen Geschäfte zu machen! Wo bleibt die Erfüllung des Artikels 155 der Reichsverfassung? Wo ist ein Recht auf Wohnung? Jeder Deutsche muß Wohnungsbesitzer werden.

Diese Zeiten sind nicht von einer Gegnerschaft zum Hausbesitz diktiert, ebenso wenig schwebt mir eine Enteignung vor, wie sie in Mieterkreisen in den Jahren nach 1918 gepredigt wurde.

Bringt man eine Steuer zum Wohnungsbau, verquittet diese mit den Sparfahneinzahlungen, verbürgt diese Summen jedem Zahler als Eigentum in den hieraus erstehenden Wohnungen, den Pflichten der Zahlungen und erzwingt lassend und hinweg mit der Mietzinssteuer, so kommt in absehbarer Zeit jeder Wohnungsverbraucher in den Besitz einer Wohnung, die ihm niemand rauben kann, der Sparrer ist mündig geworden und kann sein Geld nicht noch einmal einbüßen.

Es ist unmöglich, dieses Problem in einem Artikel zu behandeln. Erwünscht ist nur, das Interesse der Kollegen anzuregen. Jeder sollte zu seinem Teil mitwirken, die Sache vorwärtszutragen. Es muß ein neues Wohnwesen geschaffen werden und jedes Menschenwert ist zu vollbringen, wenn der Wille dazu vorhanden ist. Die zusammengebrochene alte Wohnungswirtschaft auf Kosten der breiten Volksmasse wieder auf die Grundlauge des Kapitalzinses und den damit verbundenen Grund- und Bodenwucher zu stellen, haben wir keine Ursache. Wohnungslos — und das sind alle Mieter — darf es in absehbarer Zeit nicht mehr geben. Jedem Deutschen ein menschenwürdiger Wohnungsbesitz! Helft alle mit!

Leipzig-Stötterich.

Karl Linke.

### Korrespondenzen

**Darmstadt.** Trotz reichhaltiger Tagesordnung hatte unsere Bezirksversammlung am 10. September nur einen mittelmäßigen Besuch aufzuweisen. Unser Vorsitzender Volkert eröffnete die Versammlung mit dem Hinweis auf die Gewerkschaftswerbeweise anlässlich des 25jährigen Bestehens der Gewerkschaftsinternationale. Den streitenden englischen Bergarbeitern wurden durch einen Antrag aus der Versammlung mit großer Mehrheit 200 M. zur Unterstützung bewilligt. Auch konnten zwei Neuaufnahmen vollzogen werden. Die Abrechnung vom zweiten Quartal wurde mit Befriedigung aufgenommen und unser rühriger Bezirkskassierer einstimmig Entlastung erteilt. Aus den Reihen der Mitglieder angeregt, veranlaßte der Bezirksvorstand eine Aussprache über einen eventuell zu gründenden Buchdrucker- und Verlegerverein, die eine lebhafte Diskussion für und wider zeitigte. Man einigte sich dahingehend, durch Betriebszirkulare das Interesse der sangesfreudigen Kollegen festzustellen und an Hand dessen die weiteren Vorarbeiten zur eventuellen Gründung herbeizuführen. Der Tagesordnungspunkt „Tarifliches“ zeitigte bedeutungsvolle Momente bei den Versammlungsteilnehmern. Allgemeine Entrüstung rief die Handlung eines von hier abgereisten und in Mainz konditionierenden Druckerkollegen hervor, der das Kunstschreiben vom Mainzer Bezirksvorsteher seiner Direktion ausshändigte. In geschützter Weise wurde diese Tat von unserm Versammlungsleiter geahndet. Der in ausführlicher Weise vom Kollegen Band gegebene Kartellbericht wurde durch das traditionelle frühzeitige Fortlaufen vor Beendigung der Versammlung störend beeinflusst.

**Dresden.** (Korrekturen.) Am 11. und 12. September fand unsere Wanderversammlung in Dybin-Zittau statt. Sie war von schönstem, aber reichlich warmem Wetter begünstigt. Die meisten Teilnehmer, teilweise mit Damen, trafen am Sonnabendabend in Großschönau ein und wanderten über Waltersdorf nach der Wache, Gasthaus an der tschechischen Grenze, am Fuße der Lauske (792 m). Nach gemütlichem Beisammensein am Abend, das nach Buchdruckerart bei böhmischem Bier und diversen Süßwägen ziemlich lange währte, unternahm man Sonntag frühzeitig den Aufstieg auf die Lauske, zum Sonnenaufgang. Hierauf ging's nach den Nonnensteinen, und weiter führte der Weg über den Ameisenberg, Fieberberg und die Hölle nach dem Hausgrund (Naturtheater) und dann auf den Dybin. Hier fand nach dem Mittagessen im historischen

Rittersaal des Berggasthauses die Versammlung statt. Vorträge hielten: Kollege Sahmann über „Die Lehren des Sechsten Deutschen Korrektortages“ und Kollege Bischoff (Zittau) „Der geologische Aufbau des Lausitzer Gebirges und der Dybin mit seiner gewaltigen Ruine“. Die Versammlung verlief zufriedenstellend. Nach der Besichtigung der Burgruine und des Museums ging's nach Zittau, wo man dessen Sehwürdigkeiten in Augenschein nahm. Nach einem Abhofschießchen im „Gewerkschaftshaus“ zerstreuten sich die Teilnehmer wieder nach allen Himmelsrichtungen, eine schöne Erinnerung mit nach Hause nehmend.

**Düsseldorf.** (Vereinigung der Stereotypenrechner, Schriftsetzer und Galvanoplastiker im Bezirk Düsseldorf.) Daß zu einer glücklichen Versammlung die richtige Umrahmung notwendig ist, bewies unsere letzte Bezirksversammlung am 23. August. Der Vorstand hatte in der Wahl des neuen Versammlungslokals eine überaus glückliche Hand, der Erfolg blieb denn auch nicht aus und eine überaus rege Anteilnahme der Mitglieder an den Vorgängen innerhalb der Sparten bewirkte dieser Zusammenkunft einen markanten Stempel auf. Bedauerndwert ist nur, daß seit der Gautagung in Düsseldorf im Juni seitens der Gauvereinigung sowie der Zentralkommission keinerlei Material an die Sparten gelangt ist. Der Kassierbericht bot gegenüber seinen Vorgängern ein reichliches Plus, so daß die Versammlung in der Lage war, einen arbeitslosen Kollegen eine finanzielle Hilfe angedeihen zu lassen. Der Punkt „Technisches“ brachte einen Antrag, zu der Versammlung der Gauvereinigung in Kreisfeld eine Ausstellung zu veranstalten, deren Arrangement unserm sehr verehrten Kollegen Ganz übertragen wurde. Sie soll zeigen, was von einem Stereotypenverfasser und was heute schon auf diesem Gebiete geleistet wird. Eine besondere Note erhielt die Versammlung durch das Erscheinen dreier Vorstandsmitglieder des Bezirksvorstandes, die inoffiziell an den weiteren Verhandlungen teilnahmen. — Nach Schluß der Versammlung versuchte dann die Mitglieder noch ein recht gemütliches Ständchen.

**Frankfurt a. M.** (Korrekturen.) Unsere Septemberversammlung hatte einen guten Besuch aufzuweisen. Erfreulich ist das Anwachsen der Mitgliederzahl. Wiederm haben fünf Kollegen dem Vorberuf des Vorstandes Folge geleistet. Kollege Tellenbrocker, der 1922 unsere Sparte aus tiefem Schlaf zu neuem Leben erweckte, hielt einen Vortrag: „Unsere Mutter Sprache in ihrer Entstehung und Entwicklung“. Erster Teil: Die Zeit bis Luther. Redner behandelte die Loslösung des Germanischen vom dem Indogermanischen unter Hervorhebung der starken Charakterveränderungen des indogermanischen Lautstandes, den Übergang der germanischen Grundsprache in die verschiedenen Sprach- und Dialektgruppen sowie die Scheidung des Westgermanischen in Niederdeutsch und Mittelhochdeutsch. Eingehend be sprach der Vortragende so dann die Mittelhochdeutsche Periode, um schließlich unter Würdigung der Verdienste Luthers um die Schöpfung der deutschen Schriftsprache den ersten Teil seines mit größter Aufmerksamkeit der Versammlung verfolgten, und mit starkem Beifall aufgenommenen, Lehrreiches Vortrags zu beenden. Kollegen Tellenbrocker auch an dieser Stelle unsern Dank, um so mehr, da er schon vor langer Zeit den Korrektorenemmel verlassen hat, nach wie vor aber mit großer Begeisterung für unsere Sparte tätig ist.

**Heilbronn.** Die erste Versammlung nach den Ferien brachte einen Vortrag unres Vorsitzenden Käthele über den Jahresbericht des Württemberger Gewerbe- und Handelsausschusses. Außerst lehrreich wurde den Versammlungsteilnehmern ein Bild gegeben über die Auswirkungen der Arbeits- und Sozialgesetzgebungen, über richtiges und unrichtiges Verhalten der Prinzipale und Gehilfen. Auf die näheren Verhältnisse über Arbeitszeit, Sonntagsruhe, Betriebsräte, Kinderarbeit, Lehrjahrsarbeit, Schutzvorrichtungen, wirtschaftliche und sittliche Zustände usw. ging der Redner gründlich ein, und hob hervor, daß in bezug auf Kenntnis der rechtlichen und gesetzlichen Befugnisse noch vieles besser werden muß. Unsere Arbeitskraft, der breiten Masse wertvollstes Gut, sollte durch richtig angewandte Sozialgesetze wirksamen Schutz erfahren und ohne Überhebung gesundes, sicheres Selbstbewußtsein erzeugen. Zusammenfassend kann gesagt werden, wir hatten eine Versammlung, von der etwas mit nach Hause zu nehmen war.

### Allgemeine Rundschau

**Nachahmensewerte Beispiele.** Am 1. Oktober d. J. konnte die „Brieger Zeitung“ in Brieg, Bez. Breslau (in Firma K. Kubisch), auf ihr 50jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß überreichte die Geschäftsleitung ihrem gesamten Personal ansehnliche Geldgehälter. Den Gehältern nach einjähriger Tätigkeit 50 M., nach fünfjähriger Tätigkeit 100 M., nach zehnjähriger Tätigkeit 150 M., den Angestellten doppeltes Monatsgehalt und den Belegschaften 10, 20, 25 und 30 M. Die Geschäftsleitung ließ sich ferner nicht nehmen, am 2. Oktober einen Festabend zu veranstalten, an dem das gesamte Personal mit Angehörigen teilnahm. — Der Verleger der „Emschorner Nachrichten“, Herr Buchdruckerbesitzer Emil Koch in Emschorf, hatte aus Anlaß des 75jährigen Bestehens und seines 25jährigen Geschäftsjubiläums am 1. Oktober 1926 die gesamte Belegschaft nach dem „Hollenstein Hofe“ zu einem Abendessen geladen. Nach der Tafel wurden jedem Gehilfen und jedem Belegschaftsmitglied ein Geldtasche mit Inhalt überreicht.

**Berliner Buchgewerkschaft an der Dreihundrtage.** In den monatlich wechselnden Ausstellungen im Buchgewerkschaftsverein des Bildungshauses zeigte der Bildungsverband der Deutschen Buchdrucker seiner Arbeiten des Buchgewerbes und der angewandten Graphik. Sie ließen auch für den Fernerstehenden den Wert und Einfluß der beruflichen Fortbildung erkennen, wie sie in den Ortsgruppen des Bildungsverbandes gepflegt wird. Zufrieden und

aufmunternd äußerten sich die von Monat zu Monat sich mehrenden Besucher. Besondere Beachtung bei der Fachwelt findet aber die am 15. September eröffnete Ausstellung von Musterarbeiten aus staatlichen und städtischen Lehrplangeschäften und Kunstgewerkschaften. Der Wert der diesmahligen Ausstellung, die bis zum 1. November dauern wird, liegt darin, daß sie Richtung und Ziel der gegenwärtigen fachtechnischen und beruflichen Erziehung in Schule und Werkstatt veranschaulicht. Ein Besuch des Buchgewerkschafts bietet jedem Fachmann vielseitige Anregung.

**Interessante Studienausstellung in Duisburg.** In der Zeit vom 16. bis 24. Oktober findet in Duisburg in den Räumen der „Societät“, Königsstraße, eine Ausstellung von Erzeugnissen alter und neuer Buchdruckerkunst statt. Die Ausstellung zeigt den Buchdruck vom 16. Jahrhundert bis zum heutigen Tage. Der Maschinenraum ist mit den modernsten Maschinen ausgestattet und diese werden im Betrieb vorgeführt. Zu dieser Ausstellung ist ein reichhaltiges und interessantes Material zusammengetragen, so daß sich ein Besuch für jeden Kollegen lohnen wird.

**Ein Friedenswerk der Presse.** Wie dem „Berliner Tageblatt“ kürzlich aus Paris gemeldet wurde, setzte der dort weilende amerikanische Senator Charles S. Daines den Vertretern der Presse den Zweck einer Stiftung zugunsten der internationalen Presse auseinander, die er geschaffen hat und die vom Präsidenten Coolidge und 47 amerikanischen Staatsgouverneuren gebilligt worden ist. Außerdem haben sich 15 000 amerikanische Zeitungen und Zeitschriften seinem Werke angeschlossen. Daines will eine Zusammenarbeit unter den Journalisten aller Länder herstellen, damit unter den Ländern ein gegenseitiges Verständnis erzielt wird, das dem Frieden dienen kann. Zu diesem Zweck hat der Senator der Stiftung ein schön gelegenes Grundstück in Florida überwiesen, auf dem ein Palais und eine Villenstadt errichtet werden sollen, die dann das Eigentum der Westpresse sein werden. Zwei Mitglieder der Presse jedes Landes sollen vier Jahre hindurch dort arbeiten. Der „Senat der Presse“ wird ein vollständig unabhängiges und freies Forum sein, vor dem alle Fragen, die die internationalen Beziehungen betreffen, diskutiert werden können. Wenn man bedenkt, was vor dem Weltkrieg ein gegenseitiger Verhöhnung der Völker durch die Presse geleistet worden ist, dann muß die von den Amerikanern erzielte Zusammenarbeit unter den Journalisten aller Länder sympathisch berühren. Es ist zweifellos verdienstlicher, zwischen Völkern und Völkern auftauchende Mißverständnisse glücklich auszugleichen, anstatt sie zu füttern. Verwunderlich ist nur, daß Amerika bis jetzt dem Völkerverband noch nicht beigetreten ist. Der Präsident und die 47 Staatsgouverneure der Vereinigten Staaten, die jetzt für einen „Senat der Presse“ eintreten, müßten ihren starken Einfluß bei ihren Landsleuten doch in erster Linie zugunsten des Völkerverbandes geltend machen.

**Wieder eine Gutenberg-Bibel nach Amerika verkauft.** Erst kürzlich wurde der Verkauf einer Gutenberg-Bibel des Kollers Meiß in Österreich gemeldet. Neuerdings soll auch die auf Pergament gedruckte 42zeilige Gutenberg-Bibel des Benediktinerstifts St. Paul in Kärnten verkauft worden sein, und zwar nach der „Frankfurter Zeitung“ an den amerikanischen Sammler Dr. Otto H. Bollbehr in New York für den Betrag von rund 1 200 000 M. durch Vermittlung eines Frankfurter Antiquariats. Das Exemplar von St. Paul ist von den zehn noch vorhandenen auf Pergament gedruckten Gutenberg-Bibeln das am besten erhaltene.

**Rückgang der Bücherproduktion in Amerika.** Wie der amerikanische Verlegerbund mitteilte, ist nach seiner Statistik die Produktion neuer Bücher in den Vereinigten Staaten im Rückgang begriffen. Die Zahl der Neuerwerbungen im Jahre 1925 betrug 6680, während im Jahre 1905 7614 neue Bücher erschienen. Am stärksten ist die Romanliteratur an dem Rückgang beteiligt. Biographien sind die einzige Gruppe, die eine Zunahme zu verzeichnen hat. Die Anzahl der Exemplare ist allerdings gestiegen, und zwar in den letzten zehn Jahren stufenweise um 50 Proz., während in der gleichen Zeit die Anzahl der neuen Bücher um etwa 20 Proz. zurückgegangen ist. Nach der neuesten Statistik der öffentlichen Bibliotheken in den Vereinigten Staaten und Kanada, aus der das „Völkertageblatt“ für den deutschen Buchhandel“ einige Mitteilungen macht, kommt auf jeden Kopf der Bevölkerung ein halbes Buch. Dabei sind aber die weiten Gebiete mitgerechnet, die überhaupt noch keine Bibliotheken aufweisen. Berücksichtigt man nur die Gegenden, die Bibliotheken haben, so kommen vier Bücher auf eine Person. 75 Millionen der Bevölkerung haben noch keine Bibliotheken zur Verfügung. Man ist aber in den Vereinigten Staaten bestrebt, alle Landkreise mit Büchereien zu versehen. Von den 3005 Counties des Gebietes sind noch 1150 ohne Bibliotheken.

**Helft noch weiterhin den englischen Bergarbeitern!** In einem an das Sekretariat des Internationalen Gewerkschaftsbundes gerichteten Schreiben des Sekretärs des britischen Gewerkschaftsbundes heißt es über den jetzigen Stand der englischen Bergarbeiterbewegung und die Notwendigkeiten der nächsten Zukunft u. a.: „Wie Sie wahrscheinlich wissen, befindet sich der britische Bergarbeiterverband in einer äußerst schwierigen Lage. Aus den am 27. und 28. September im Unterhaus geführten Debatten geht einwandfrei hervor, daß die gegenwärtige Regierung trotz der Opfer, die die Bergleute eventuell in bezug auf die Löhne zu bringen bereit sind, auf der Verlängerung der Arbeitszeit beharrt. Weiter zeigten die Besprechungen, daß die Regierung die Grubenbesitzer in ihrer Politik der Herbeiführung von Distriktsabkommen aus vollem Herzen unterstützt. Dies bedeutet, daß die Regierung einen direkten Angriff auf den Lebensstandard der britischen Bergleute plant und dabei offensichtlich auf die Verletzung der britischen Bergarbeiter-Föderation ausgeht. Falls die Bergarbeiter zur Annahme der Bedingungen der Grubenbesitzer gezwungen werden, so ist damit eine Lage geschaffen, die Gefahren für die ganze britische Gewerkschaftsbewegung in sich schließt. Im Hinblick auf diese ernste Situation wäre Ihnen der Generatrat sehr dankbar, wenn Sie alles tun

